

*Beneš, Edvard: Paměti. Kritické vydání a rekonstrukce Benešových Pamětí 1938–45 [Erinnerungen. Kritische Ausgabe und Rekonstruktion der Erinnerungen von Beneš 1938–45]. Hg. von Milan Hauner. Bd. 1: Mnichovské dny [Die Tage von München], Bd. 2: Od Mnichova k nové válce a k novému vítězství [Von München zum neuen Krieg und Sieg], Bd. 3: Dokumenty [Dokumente].*

Academia, Praha 2007. 413, 476 und 618 S., zahlr. Abb.

In den letzten Jahren hat das Interesse der tschechischen Historiografie an zentralen Persönlichkeiten der tschechischen und tschechoslowakischen Geschichte deutlich zugenommen. Insbesondere dem zweiten tschechoslowakischen Präsidenten Edvard Beneš wurde und wird große Aufmerksamkeit gewidmet. Eine der wichtigsten Arbeiten der letzten Jahre ist, neben der zweiteiligen Beneš-Biografie von Jindřich Dejmek,<sup>1</sup> ohne Zweifel die Edition von Benešs Erinnerungen der Jahre zwischen „München“ und dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Diese Edition, die der tschechisch-amerikanische Historiker Milan Hauner herausgegeben hat, besteht aus drei Bänden und macht erstmals die gesamten Memoiren Benešs dieser Jahre zugänglich. Der erste Band umfasst seine Erinnerungen an die Zeit des „Münchener Abkommens“, der zweite gilt der Kriegszeit bis 1943, der dritte Teil besteht aus einer Sammlung von Dokumenten zur Geschichte des tschechoslowakischen Widerstandes während des Zweiten Weltkrieges.

Edvard Beneš war es ein besonderes Anliegen, ein eigenes Zeugnis über den Weg abzulegen, der zum „Münchener Abkommen“ führte, seine Sicht der Dinge zu erklären und der Öffentlichkeit die Gründe für seine Entscheidung für die Kapitulation im Herbst 1938 plausibel zu machen. Bereits unmittelbar nach seiner Emigration begann er damit, einen Bericht über „München“ zu verfassen; seine Memoiren verstand er einerseits als „Nachricht an das Volk“, andererseits als Teil der diplomatischen Bemühungen um die Annullierung von „München“ und die Erneuerung der Tschechoslowakei.

Bis Benešs Memoiren in ungekürzter Fassung vorlagen, sollten allerdings lange Jahrzehnte vergehen: Ein erster Band, der die Kriegsjahre bis 1943 beschreibt, wurde bereits zwei Jahre nach dem Krieg publiziert, er erschien am symbolträchtigen

---

<sup>1</sup> *Dejmek, Jindřich: Edvard Beneš. Politická biografie českého demokrata [Politische Biografie eines tschechischen Demokraten]. 2 Bde. Praha 2006-2008.*

28. September 1947.<sup>2</sup> Die Erinnerungen an das „Münchener Abkommen“ konnten indessen erst zwanzig Jahre später erscheinen, als sich das gesellschaftliche Klima in der sozialistischen Tschechoslowakei so weit liberalisiert hatte, dass der in der stalinistischen Zeit verfeimte Beneš wieder gelesen werden durfte.<sup>3</sup> Hauners Neuedition der Memoiren stellt nun den Versuch dar, Benešs ursprüngliche Konzeption des Werkes und das gesamte Textkorpus zu rekonstruieren. Dazu wurden zwei Exilausgaben der „Tage von München“<sup>4</sup> und die tschechische Ausgabe von 1968 herangezogen. In einem umfangreichen Anmerkungsapparat, der von Benešs Anmerkungen deutlich abgesetzt ist, werden dessen Erläuterungen kritisch kommentiert und ergänzt; bei Passagen, in denen Benešs Darlegungen und Einschätzungen im Widerspruch zu Dokumenten und Zeugnissen anderer stehen, wird dies vermerkt und es werden Hinweise auf weitere Quellen und Literatur gegeben. Eine Übersicht über die zugänglichen Archivquellen ist beigelegt. Hauner hat hier seine herausragenden Kenntnisse der Quellen- und Forschungslage unter Beweis gestellt.

Besonders wertvoll ist die Rekonstruktion und Ergänzung der „Tage von München“, also jenes Teils, den Beneš trotz zahlreicher Überarbeitungen nie fertiggestellt hat und der Zeit seines Lebens nicht erschienen ist. Beneš hat die Arbeit an diesem Text bis 1948 immer wieder aufgenommen – sie blieb aufgrund seines sich verschlechternden gesundheitlichen Zustands schließlich unvollendet. In der neuen Edition wurden die „Mnichovské dny“ mit einer Reihe von handschriftlichen Versionen aus tschechischen und ausländischen Archiven abgeglichen, wozu auch der Nachlass von Jaromír Smutný, dem ehemaligen Kanzleichef des Präsidenten, herangezogen wurde. Mehrere bisher unveröffentlichte Kapitel wurden hinzugenommen und das Kapitel „Před velikou bouří“ (Vor dem großen Sturm) aus dem zweiten in den ersten Band der Edition verschoben, zu dem es chronologisch auch gehört.

Der zweite Band unterscheidet sich von den ursprünglichen Ausgaben der Jahre 1947 und 1948 sowie dem letzten Nachdruck von 2004 nicht nur durch die kritische Redaktion, sondern vor allem durch die neu hinzugekommenen Abschnitte. Es handelt sich dabei um fünf bislang nicht veröffentlichte Kapitel, die engste Mitarbeiter für den Präsidenten vorbereitet hatten und die niemals fertiggestellt bzw. korrigiert wurden. So blieben die Texte von Eduard Táborský, Prokop Drtina und Bohuslav Matouš in unterschiedlichen Fassungen und Bearbeitungsständen unvollendet in Archiven liegen. Einige von ihnen hat der Präsident durchgelesen und korrigiert. Die verschiedenen Bearbeitungsstufen lassen sich in der Edition anhand grafischer Hervorhebungen nachvollziehen.

Die erstmals veröffentlichten Kapitel befassen sich unter anderem mit den tschechoslowakisch-polnischen Beziehungen und bringen dem Leser die tschechoslowakische Beteiligung auf Kriegsschauplätzen des Zweiten Weltkrieges oder die Verhandlungen im Exil zur Wiederherstellung des tschechoslowakischen Staats näher.

<sup>2</sup> Beneš, Edvard: Paměti. Od Mnichova k nové válce a k novému vítězství [Erinnerungen. Von München zum neuen Krieg und Sieg]. Praha 1947.

<sup>3</sup> Ders.: Mnichovské dny. Paměti [Die Tage von München. Erinnerungen]. Praha 1968.

<sup>4</sup> Ders.: Mnichovské dny [Die Tage von München]. London 1955.

Eine Vorstellung davon, wie das Werk hätte aussehen können, hätte Beneš es vollendet, vermitteln auch der Überblick über geplante Teile wie ein Kapitel über den Slowakischen Nationalaufstand, die Reise des Präsidenten und der Exilregierung nach Moskau sowie einen Text über die künftige tschechoslowakische Außenpolitik, für den nicht einmal die Entwurfsfassung erhalten ist.

Der dritte Band beinhaltet Dokumente, welche in früheren Ausgaben der „Erinnerungen“ Teil des Fließtextes waren oder sich im Anmerkungsapparat bzw. in den Anhängen befanden. Dazu kommen Texte, die bisher nicht publiziert wurden – sei es, dass sie nicht auffindbar waren, oder aber sich nicht gut in Benešs Argumentation einfügten. Und nicht zuletzt werden hier Dokumente in einer vollständigen oder authentischeren Fassung präsentiert, oftmals aus fremdsprachigen Editionen oder schwerer zugänglichen Quellen. So finden sich im dritten Band beispielsweise Runcimans Brief an Beneš vom 21. September 1938, die geheimen Instruktionen des Präsidenten an Minister Nečas vom 15. September 1938, einige Telegramme des Botschafters Osuský, ein Teil der so genannten Hossbach-Protokolle.

Für die Rekonstruktion von Benešs Texten waren aufwändige heuristische Vorarbeiten wie der genaue Vergleich der zahlreichen in tschechischen und ausländischen Archiven abgelegten und vom Autor immer wieder korrigierten handschriftlichen Versionen erforderlich. Nur wer eine Arbeit dieser Art einmal selbst geleistet hat, kann nachvollziehen, welche Klippen der Herausgeber umschiffen musste, um ein Ergebnis in der vorliegenden Qualität zu erreichen. Das über 1500 Seiten starke Werk wurde vom Verlag sehr ansprechend gestaltet; die ersten zwei Bände enthalten einen Anhang mit Fotografien. Jeder Band ist mit einem einfachen Personenregister ausgestattet, was sicherlich alle Nutzer freuen wird, die die Namen sonst im letzten Band suchen müssten.

In das Vorwort zur Gesamtausgabe, das auch das Schicksal von Benešs Texten beschreibt, hätte man sicherlich noch eine Passage über die Bemühungen der kommunistischen Polizei einfügen können, Benešs Erinnerungen nach dessen Tod zu finden. Einige von Benešs Mitarbeitern wurden in dieser Sache sogar verhaftet und verhört, beispielsweise der Sekretär des Präsidenten Václav Sýkora. Kleine Mängel im Inhaltsverzeichnis oder den Registern können den positiven Gesamteindruck des Werkes, an dem künftig nicht vorbeikommen wird, wer zu Edvard Beneš forscht, nicht schmälern.